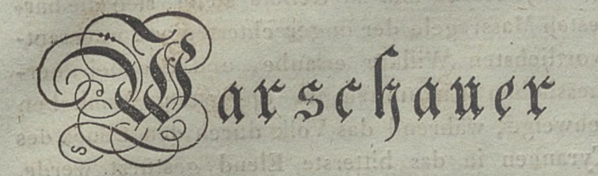
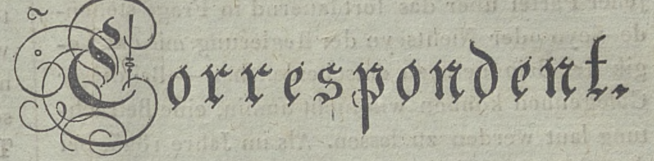
N^RO 40.

DONNERSTAG DEN 5. JUNI 1834.







# Der Warschauer Correspondent.

Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwey Nummern, Montag und Donnerstag Mittag. Monatlicher Pränumerationspreis im Orte 3 Gulden poln. Auswärtige können auf allen Postämtern und Poststationen vierteljährig für 12 Gulden 18 gr. poln. pränumeriren.

## INLÆNDISCHE NACHRICHTEN.

*St. Petersburg d.* 28 *April* (10 *Mai*). Der «Hamb. Korresp." enthält folgenden Artikel: Die «Times" lassen sich aus Konstantinopel melden, dass dort seit Kurzem Alles ein entschieden kriegerisches Ansehen gewonnen habe, und die Rüstungen der Pforte mit der grössten Thätigkeit betrieben werden. Wir sind unvermögend, irgend einen Beweis für oder gegen diese mit so vieler Zuversicht ausgesprochene Behauptung zu liefern — und auch darüber wollen wir uns nicht vernehmen lassen, ob es gegründet sey, dass das türkische Volk mit gespannten Blicken nach England hinüber schaue und von dem britischen Edelmuth eine Veränderung in dem gegenwärtigen Zustande des Ottomanischen Reiches erhoffen möge, wie es den «Times" beliebt, uns die solenne Versicherung zu geben. — Indessen fühlen wir uns sehr geneigt, die Wahrheit dieser Angabe zu bezweifeln, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es sich durch die Geschichte der früheren und neueren Zeit erwiesen hat, dass jede Schilderhebung, welche in Folge fremder Aufreizung von Seiten der Pforte, sowie Persiens gegen Russland Statt gefunden, jenen Staaten nur immer zum grössten Nachtheil gereichen sollte, und sie es daher vorziehen dürften, eine ihrer eigenen Wohlfahrt zuträglichere Politik zu befolgen. — Nach einer langen Feindschaft, nach vielen blutigen Zwistigkeiten zwischen Russland und einigen seiner Nachbarn ist jetzt ein Zustand eingetreten, der auf gegenseitiges Vertrauen und besserverstandene Interessen begründet ist; ein Zustand, von dessen Fortdauer, was auch immer der Parteigeist in seinem blinden Hasse dagegen einwenden möge, für alle dabei betheiligten Völker die grössten Vortheile zu erhoffen seyn dürften. Wenn sich die «Times" bei dieser Gelegenheit ferner berichten lassen, dass die russische Flotte mit 25,000 Mann am Bord, in Sebastopol des Befehls zum Auslaufen harre, beträchtliche Truppenkorps in der Richtung der Donau vorrücken, und durch einen kürzlich erlassenen Ukas, die in der Moldau und Wallachei ausgehobenen 60,000 Mann, obgleich türkische Unterthanen der Russischen Armee einverleibt worden seyen, so ist an dem Allen auch nicht ein wahres Wort. Da die Verordnungen unserer Regierung stets vermittelst der Senatszeitung veröffentlicht werden, ein solcher Ukas uns aber nicht zu Gesicht gekommen, würden wir dem angeblich so wohlunterrichteten Korrespondenten der «Times" Dank wissen, wenn er uns den Text des von ihm in Betracht gezogenen Ukases mittheilen wollte. — Uebrigens ersieht man daraus, in welcher Progression sich die Einbildungskraft gewisser Leute zu steigern vermöge, indem noch vor Kurzem von nur 6 walachischen Regimentern, die der russ. Armee einverleibt worden seyen, die Rede war, während man jetzt schon nicht weniger als 60,000 Mann zu diesem Zwecke zu verwenden beliebt. Hierbei drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, wozu alle diese Nachrichten dienen sollen, mit denen man die öffentliche Meinung ködern möchte, und die der nächstfolgende Tag als eben so viele Erdichtungen erweis't und als solche dem Gelächter und der Verachtung Derer preisgibt, die den Gang der Zeitereignisse mit unparteiischen Blicken verfolgen? Wer, wie die «Times" und viele andere englische und französische Blätter, mit der offenkundigsten Wahrheit geflissentlich in stetem Widerspruche steht, und sich dessen tagtäglich überwiesen sieht, der verwirkt seine Ehre in demselben Grade, wie er sich des Rechts auf die Glaubwürdigket seiner Worte unwiderruflich begiebt. — Dem Mährchen von dem Kinde, welches immer rief: «der Wolf kommt," und dem, als der Wolf ihm wirklich zu Leibe ging, niemand mehr glauben wollte, wo es dann ein Opfer seiner Lüge werden musste, — könnte in unserer Zeit mehr wie ein passendes Gleichniss zur Seite gestellt werden. — Die beklagenswerthen Ereignisse in Brüssel, Lyon und Paris haben hier einen schwer zu schildernden Eindruck gemacht. Wir wollen nicht untersuchen, mit welchem Namen ein geselliger Zustand zu belegen sey, der entweder das Eigenthum friedlicher, dem Schutze der Gesetze vertrauender Bürger der Willkür eines raubgierigen Pöbels Preis gibt, oder Tausende eines und desselben Volkes sich bewaffnen lässt, um sich gegenseitig bald in offener Fehde, bald hinterlistig

zu morden. — Wer möchte Belgien und Frankreich um eine Freiheit beneiden, die zu solchen Resultaten führt, die das Leben und Vermögen, sowohl der Einzelnen als wie ganzer Familien in steter Gefahr erhält, nach jeder gewaltsam und unterdrückten Insurrektion schon wieder eine neue befürchten lässt, und wo die materielle Uebermacht dieser oder jener Partei über das fortdauernd in Frage stehende Seyn oder Nichtseyn der Regierung mit der Logik der Bajonnette zu entscheiden hat. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, eine Betrachtung laut werden zu lassen. Als im Jahre 1825, bei den Scenen auf dem Isaaksplatze, nachdem alle Versuche der Güte und der Ueberredung erfolglos geblieben waren, Gewalt gebraucht werden musste und die treugebliebenen Truppen die Meuterer zerstreut hatten, suchten viele der Letzteren einen Zufluchtsort in den benachbarten Häusern, wo sie später entdeckt und ergriffen wurden, ohne dass die Einwohner, bei denen sie ein momentanes Asyl gefunden hatten, auch nur im Mindesten dabei molestirt worden seyen, und keine unschuldige Opfer fielen. An jenem denkwürdigen $\frac{14}{26}$ Dezember wurde hier nur ein friedlicher Bürger, Namens Weber, in seiner Behausung verwundet und zwar zufällig, indem ihm Splitter einer durch eine Kartätschenkugel zerschmetterten Fensterscheibe das Auge verletzten. Als der Kaiser von dem ihm zugestossenen Unfall Kenntniss erhielt, bewilligte er ihm augenblicklich eine lebenslängliche Pension. — Während, öffentlichen Blättern zufolge, in Paris allein über 800 Personen eingekerkert worden sind, von denen eine grosse Anzahl später ihre Freiheit wieder erlangte, verdient es Beachtung, dass in Folge der am $\frac{14}{26}$ Dez. 1825 bei uns Statt gehabten Rebellion in St. Petersburg, Moskau und im ganzen Umfange des russ. Reiches nicht mehr wie 450 Arrestationen vorgenommen wurden, und dass von allen dabei Betheiligten nur ein einziges Individuum als unschuldigerweise zu gefänglicher Haft gebracht, drei Tage nach seinem ersten Verhöre wieder freigelassen werden musste; worauf ihn der Kaiser zu sich berufen liess, um sich bei ihm persönlich über seine widerrechtliche Arrestation auf das Huldvollste zu entschuldigen.

## DIE NEUESTEN WELTHÆNDEL.

Wer mit dem öffentlichen Leben in den Republiken der alten und der neuen Welt nicht genauer bekannt ist, muss sich von dem Zustande der Vereinigten Staaten, nach den Nachriehten, die beinahe, jede neue Post überbringt, eine furchtbare Vortstellung machen. Zu leugnen ist es es nicht, dass in den östlichen Staaten eine ausserordentliche Aufregung herrscht. In den meisten grösseren Städten werden öffentliche Versammlungen gehalten, an denen oft viele Tausende Theil nehmen, und bei denen man eine Sprache führt, die in dem monarchischen Europa, wenn nicht als der Anfang, doch als der sicherste Vorbote eines Aufruhrs betrachtet werden würde. Wenn man die öffentlichen Blätter liest, die in einem der Regierung entgegengesetzten Sinne geschrieben sind, so sollte man glauben, dass die Revolution bereits in vollem Gange sei. Der Präsident wird als der grausamste Despot geschildert, der im Vertrauen auf die bewaffnete Macht, welche ihm zu Gebote stehe, sich die härtesten Massregeln der ungerechtesten und unverantwortlichsten Willkür erlaube, und der bei unermesslichen Einkünften im üppigsten Wohlleben schwelge, während das Volk durch den Druck des Tyrannen in das bitterste Elend gestürzt werde. Glücklicher Weise ist es bekannt, dass die ganze Militairmacht der Vereinigten Staaten bei einer Bevölkerung von 12 Millionen Menschen aus nicht mehr als 5000 Mann regelmässiger Truppen besteht, die noch dazu grossentheils zum Schutze der Grenzen wider die wilden Indianerstämme verwandt werden, die in den endlosen Wüsten jenseits des Missouri und des Mississippi umherziehen. Die unermesslichen Einkünfte des Mannes, der das Haupt von einem der ausgedehntesten Reiche der Erde ist, belaufen sich auf 25,000 Dollars, nicht viel mehr, als dem Präsidenten der französischen Abgeordnetenkammer zu der Aufrechterhaltung seiner Würde ausgesetzt ist; und das Elend des Volkes, über welches die amerikanischen Journalisten klagen, besteht in der Verminderung der reichen Procente, welche einige grosse Handelshäuser in Boston, New-York und Philadelphia bisher von ihren, in den Banken dieser Städte angelegten Capitalien gezogen haben. Man sieht, dass die Begriffe von den menschlichen Dingen in dieser Welt verschieden sind.

Das Bankwesen in den Vereinigten Ttaaten hat auf die schnelle Entwicklung des Wohlstandes dieser Landschaften einen ausserordentlichen Einfluss gehabt. In allen einigermassen bedeutenden, und selbst in vielen kleineren Städten bildeten sich Banken, die zum Theil mit den geringfügigsten Capitalien begründet, unermessliche Summen in Umlauf setzten. Im Jahre 1817 gab es in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 150 verschiedene Banken; und alle Zahlungen, welche in dem ganzen Umfange der Republik gemacht wurden, geschahen in Anweisungen dieser Anstalten. Das baare Geld war beinahe völlig aus dem Umlaufe verschwunden; jede Elle Tuch, die man bei einem Kaufmann ausnahm, wurde in Banknoten bezahlt, und der ärmste Tagelöhner erhielt seine Löhnung in Banknoten. Um eine Bank zu begründen, war nichts weiter erforderlich, als dass eine Anzahl Personen, die einiges Vermögen, oder das öffentliche Vertrauen besassen, sich vereinigten und erklärten, dass sie gegen baares Geld oder hinreichende Sicherheit Anweisungen ausgeben wollten, die sie auf Verlangen jeder Zeit zu dem vollen Werthe wieder einlösen wollten. Diese Anweisungen, die auf Summen zu jedem Belaufe von vier guten Groschen bis zu vielen Tausend Thalern, ausgestellt wurden, bildeten eine Art Papiergeld, das in dem

öffentlichen Verkehr mit demselben Vertrauen angenommen wurde, wie in England die Noten der englischen Bank, oder in Preussen die Tresorscheine. Niemand fiel es ein für seine Bankanweisungen baares Geld zu fordern, und die Banken konnten daher ohne Rücksicht auf die Capitalien, die sie zur Einlösung bereit hielten, so viel Papiergeld ausgeben, als man irgend verlangte oder bedurfte. Die Unternehmer wurden natürlich reiche Leute, da sie gegen Geld und Geldeswerth nur einige Stücke Papier mit ihrer Namensunterschrift hingeben durften, und überdiess für diesen Tausch sich noch ganz artige Procente berechneten. Auf der andern Seite befand sich aber der Kaufmann, der Fabricant, der Grundbesitzer bei dieser Einrichtung nicht weniger wohl, weil er in jedem Augenblicke für Waaren oder Producte, die er entweder noch nicht auf den Markt bringen wollte, weil ihm die Preise zu niedrig schienen, oder die er noch nicht auf den Markt bringen konnte, weil er sie selbst noch nicht besass, sondern erst mit der nächsten Schiffsladung oder von der nächsten Ernte erwartete, Geld in die Hände bekam. Diese Leichtigkeit, mit der Jedermann für einen oft nur eingebildeten Werth sich Geld verschaffte, erklärt es, wie es möglich war, dass in in dem Verlaufe einer geringen Reihe von Jahren die Civilisation sich von dem Fusse der blauen Berge bis an die Ufer des Mississippi, und bald über den Mississippi hinaus in die unermesslichen Flächen am Missouri, Arkansa und am Red River verbreitete.

Einen grossen Stoss erhielt das Bankwesen der Vereinigten Staaten durch die Handelskrisis des Jahres 1825, die viele der bedeutendsten nordamerikanischen Banken zwang, ihre Zahlungen einzustellen, weil sie sich ausser Stand sahen, dem allgemeinen Verlangen nach baarem Gelde zu genügen. Viele Tausend fleissige Arbeiter, die für den Preis ihrer Arbeit das Papiergeld der Banken angenommen hatten empfanden damals das bitterste Elend, die bitterste Noth, da der sauere Erwerb ihrer Hände mit einem Schlage in werthloses Papier verwandelt war. Am wenigsten litten die Unternehmer der Banken, die ihren Gewinn zu rechter Zeit in Sicherheit gebracht hatten, indem sie dasselbe in ausgedehnten Ländereien anlegten, oder sich prächtige Paläste bauten. Die Aristokratie der Vereinigten Staaten, oder das, was man in den Vereinigten Staaten die Aristokratie nennt, verdankt grossentheils glücklichen Speculationen in dem Bankwesen ihren Ursprung.

Sobald die ersten Wirkungen der Erschütterung vergessen waren, kehrte allmälig das alte Vertrauen zurück. Auf allen Puncten der Union entstanden neue Banken, und die einzige Lehre, die man aus dem vorübergegangenen Unglücke zog, war, dass man bei der Begründung der Banken grössere Vorsicht beobachtete. Die bedeutendste unter allen Banken der Vereinigten Staaten, die zu den zahllosen kleineren in einem ähnlichen Verhältnisse steht, wie die Londoner Bank von England zu den englischen Provinzialbanken, ist die grosse Bank zu Philadelphia, die in gewisser Hinsicht als Staatsbank anerkannt war, da der von dem Congresse genehmigte Stiftungsbrief ihr das Vorrecht zusicherte, dass die bedeutenden Ueberschüsse der öffentlichen Einnahmen über die Ausgaben bei ihr niedergelegt werden sollten. Die ganze Aufregung, die in diesem Augenblicke in einem grossen Theile der Vereinigten Staaten herrscht, hat ihren Grund darin, dass der Präsident Jackson zu Anfang d. J. der Bank von Philadelphia das Depot der Staatsgelder, welches dieselbe bisher gehabt hatte, entzog, weil er eine Unternehmung nicht unterstützen wollte, welche er als den Mittelpunct einer mit den americanischen Sitten nicht vereinbaren Geldaristokratie betrachtete. Von den beiden Häusern der gesetzgebenden Versammlung hat jenes der Repräsentanten das Verfahren des Präsidenten gebilligt, während der Senat dasselbe eben so entschieden gemissbilligt hat; und derselbe Zwiespalt, der auf diese Weise sich in der Gesetzgebung zeigt, herrscht unter den verschiedenen Classen der Gesellschaft, die sich entweder für den Präsidenten oder für die Bank von Philadelphia erklären, je nachdem es in ihrem Interesse liegt, den Geldreichthum oder die demokratische Gleichheit vorzuziehen. Eine Revolution oder die Auflösung der Union ist desshalb nicht zu befürchten.

## ZEITUNGS NACHRICHTEN.

*Paris den 20 Mai.* General Lafayette ist heute früh gegen 5 Uhr gestorben. Armand Gilles Motier, Marquis de la Fayette, war am 1 Sept. 1757 zu Chevagnac bei Brioude im Ober-Loire-Departement, als posthumer Sohn seines in der Schlacht bei Rossbach gebliebenen Vaters, aus einer der ältesten Familien der Auvergne geboren. Schon in seinem 16ten Jahre vermählte er sich mit einem Fräulein v. Noailles. Damals wurde ihm eine Hofstelle angetragen, die er aber ausschlug und sich zu seinem Oheim, Marquis v. Noailles, derzeitigem Botschafter in London, begab, wo er mit den Mitgliedern der Opposition und den Agenten der amerikanischen Insurgenten Verbindungen anknüpfte. Dort machte er den Ankauf der kleinen Fregatte Vittoria und schiffte sich am Bord derselben nach S. Sebastian ein, musste aber unterweges anlegen, von wo er auf Befehl des französischen Hofes nach Bordeaux zurückgebracht wurde. Er fand indessen bald Mittel, nach den Vereinigten Staaten abzugehen, diente daselbst im J. 1777 unter dem Hrn. v. Rochambeau und nahm an den Schlachten am Brandywine und bei Monmouth, so wie an dem Rückzuge nach Rhode-Island Theil. Nach einem kurzen Aufenthalte in Frankreich kehrte er im J. 1779 nach den Ver. Staaten zurück. Im folgenden Jahre erhielt er den Oberbefehl über Washington's Avantgarde und vertheidigte die Provinz Virginien. Nach dem Friedensschlusse von 1782 wurde er zum Brigade-General

erhoben und begab sich nach Frankreich, unternahm aber bald wieder eine Reise nach den V. Staaten, wo er nebst seinem Sohne von dem Congresse das amerikanische Bürgerrecht erhielt. Im J. 1787 wurde er zum Mitgliede der Notabeln-Versammlung ernannt und sprach sich in derselben für die Aufhebung der *lettres de cachet* und der Staatsgefängnisse aus. Als Mitglied der constituirenden Versammlung war er einer der ersten Adligen, die sich dem dritten Stande anschlossen und schlug die erste Erklärung der Menschenrechte, so wie die Verantwortlichkeit der Minister vor. Nach der Einnahme der Bastille, in der Nacht vom 13 auf den 14 Juli, ernannte die Versammlung ihn zu ihrem Präsidenten. Zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Nationalgarden des Königreichs ernannt, erliess er den Befehl, die Bastille zu schleifen, und vertheilte die dreifarbige Cocarde mit der Aeusserung, sie werde die Reise durch die Welt machen. Am 5 Oct 1789 führte er die Pariser Nationalgarde nach Versailles, von wo er den König nach Paris brachte. Am 20 Febr. 1790 erklärte er die Insurrection »für die heiligste der Pflichten." Zur Zeit des Bundesfestes, am 14 Juli 1790, hatte er den Gipfel seiner Popularität erreicht. Als Ludwig XVI. in der Nacht am 20 auf den 21 Juli 1791 aus Paris entwich, wurde General Lafayette von den Jacobinern des Mitwissens beschuldigt. Am 17 Juli 1791 liess er die Jacobiner-Rotte auf dem Märzfelde, welche mit Danton und Marat an der Spitze die Republik verlangte, durch die Nationalgarde mit Gewalt zersprengen. Im J. 1792 erhielt er den Oberbefehl über die Armee des Centrems zu Metz, und führte sie nach dem verschanzten Lager von Maubeuge. Nach den Gefahren, die am 20 Juni 1792 dem Könige Ludwig XVI. drohten, erbot sich der General, ihn nach Compiègne zu führen, und begab sich selbst am 28 Juni nach Paris, wo er sich an den Schranken der gesetzgebenden Versammlung über die Excesse der Jacobiner beschwerte und die Abschaffung der Clubbs verlangte. Die von den Jacobinern gegen ihn beantragte Versetzung in den Anklagestand wurde am 8 August dess. I. mit 446 gegen 244 Stimmen vorworfen. Nach dem 10 Aug. wurde ein Preis auf seinen Kopf gesetzt und er flüchtete sich deshalb ins Ausland, wo er von den Oesterreichern ergriffen und nebst den HH. de Latour-Maubourg, Alex. de Lameth und Bureau de Puzy nach Ollmütz abgeführt wurde. Hier musste er 5 Jahre im Kerker schmachten, bis General Buonaparte im Frieden von Campo-Formio seine Freilassung auswirkte. Ende 1799 kehrte er nach Frankreich zurück, weigerte sich aber, unter dem Consulate eine Anstellung anzunehmen, und lebte bis zum J. 1815 in gänzlicher Zurückgezogenheit seinen landwirthschaftlichen Beschäftigungen. Während der hundert Tage wurde er zum Deputirten ernannt und nach der Schlacht bei Waterloo als Commissär an die verbündeten Feldherren abgesandt. Später lebte er wieder auf seinem Landsitze Lagrange bis zum J. 1818, als er für Meaur zum Deputirten ernannt wurde. Hier war er einer der eifrigsten Mitglieder der Opposition und trug wesentlich zur Juli-Revolution bei, vor deren Eintritt er (1826) noch wieder eine Reise nach Nord-Amerika unternahm, um an der 50jährigen Jubelfeier der Unabhängigkeit Theil zu nehmen. Die Rolle, die er in der Juli-Revolution selbst gespielt, und die Gründe, die ihn seitdem bewogen, sich von der neuen Regierung zu entfernen und sich der neuen Opposition anzuschliessen, sind noch zu frisch in der Erinnerung, um weiterer Erwähnung zu bedürfen.

— Nach einem von Hrn. Guizot dem Könige vorgelegten Berichte über den Stand des öffentlichen Unterrichts zu Ende des J. 1833 bestehen in Frankreich 62 Normalschulen (im J. 1828 gab es deren bloss 3). Sie fassen in sich 1944 Zöglinge, von welchen 1308 von den Departements, 245 vom Staate, 118 von den Gemeinden unterhalten werden und 273 auf eigene Kosten leben. Von den 37,187 Gemeinden, welche Frankreich zählt, haben 20,961 zum Zweck der Organisation der Primärschulen aus der Gemeinde-Casse beigesteuert. Die übrigen 16,226 also kümmern sich um den Primär-Unterricht nicht. Gegen 10,000 Gemeinden haben eigene Schulhäuser. Wenn die übrigen alle mit Schulhäusern versehen werden sollten, so wären dazu über 72 Mill Franken nöthig. Die Zahl der Knaben-Schulen beträgt 33,695, die der Schüler belief sich während des Winters von 1833 auf 1,654,828.

— *New York den 7 April.* Letzte Woche kamen hier (wie schon gemeldet wurde), von Triest zwei österreichische Fregatten an mit polnischen Flüchtlingen an Bord; sie wurden, ohne dass es Aufmerksamkeit erregte, an das Land gesetzt. Unter den Gebildeten hat ihre Lage Mitgefühl gefunden, und man hat zu ihrem Besten Subskriptionen eröffnet, die jedoch nicht sehr ergiebig sind, was indessen auch nicht sehr nöthig ist, da bei ihrem Landen jeder Mann von dem österreichischen Konsul 40 Pfd. (?) ausgezahlt erhielt. Auch ward jedem von ihnen, der seine Arme und Hände zu gebrauchen Geschick und Willen hat, alsbald eine annehmbare Belohnung seiner Arbeit angeboten; einige haben Stellen als Gärtner oder als sonstige Gehülfen erhalten, andere verstehen ein Gewerbe und finden als Schuhmacher, Schmiede und dergleichen sogleich Beschäftigung; wieder andere haben sich zu je 10 oder 20 zusammengethan und Lehrer genommen, um sich in der englischen Sprache unterrichten zu lassen, ehe sie mit Vortheil irgend eine Anstellung annehmen können. Dagegen haben die Offiziere, an kein anderes Geschäft als die Handhabung des Degens gewöhnt, und jeder Art von Arbeit abgeneigt, hier sehr ungünstige Aussichten, und entschliessen sich wahrscheinlich alle zur Rückkehr nach England und Frankreich, in der Erwartung, in den europäischen Heeren eine Verwendung zu finden. Einige haben sich, wie man hört, bereits wieder eingeschifft.

Redacteur Dr. Goldmann.